



Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

28. Jahrgang

Pfingsten 2010

Nummer 56



Bild von Otto Vasarhelyi (Tartlau)

*Der Vorstand der Tartlauer Nachbarschaft und die Redaktion
wünschen den Lesern des „Tartlauer Wortes“ ein gesegnetes Pfingstfest.*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Nachbarvaters	S. 1
Nachrichten aus Tartlau	S. 2
Ein deutsches Dorf in Rumänien	S. 3
Karneval, Fastnacht und Fasching	S. 5
„Taxameter“ im Burzenland	S. 8
Aspekte aus dem Tartlauer Musikleben	S. 9
Einladung zum Musikantentreffen 2010	S. 10
Goethes Osterspaziergang	S. 11
Begegnung im „Netz“	S. 12
Tartlauer Heimatlied	S. 13
Impressionen aus Tartlau April 2010	S. 14
Hilfen im Alter - Haushaltshilfen aus Rumänien	S. 16
Mithilfe zur Ahnenforschung	S. 18
Einladung zum 15. Tartlauer Treffen 2010	S. 19
Familien-Nachrichten	S. 21
Adress- u. Telefonnummer-Änderungen	S. 22
Spendenliste	S. 25
Geburtstagsliste	S. 27
Neue Mitglieder	S. 29



9. Tartlauer Nachbarschaft

Michael Trein Im Feldle 22 Tel.Nr.: 07951/6930
(Ehrenvorsitzender) 74564 Crailsheim m.trein@t-online.de

Vorstand

Hermann Junesch Gsteinacher Straße. 34 Tel.-Nr.: 09128/14946
(Nachbarvater) 90592 Schwarzenbruck
tartlauer.nachbarschaft@dw-hermann-junesch.de

Paul Salmen
(stellv. Nachbarvater - komm. gewählt,
Ahnenforschung, Dokumentation und
Archiv)
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler
Tel.-Nr.: 07055/1557
salmen.paul@t-online.de

Rosi Plontsch
(Kassenwartin)
Brennacker Straße 61
71540 Murrhardt
Tel.-Nr.: 07192/1868
r.plontsch@web.de

Heidrun Haydo
(Schriftführerin)
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
Tel.-Nr.: 07031/276929
hhaydo@arcor.de

Irmgard Martin
(Kulturreferentin)
Schwarzwaldstraße 3
71032 Böblingen
Tel.-Nr.: 07031/224839
Irm.martin@arcor.de

Volkmar Kirres
(Beisitzer – komm. gewählt,
Internetauftritt Tartlau)
Ing.-Bachmann-Weg 1/1
71101 Schönaich
Tel.-Nr.: 07031/651939
volkmar.kirres@kirres.com

Margot Salmen
(Beisitzerin)
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler
Tel.-Nr.: 07055/1405
ms0366@web.de

Christiane Copony
(Jugendreferentin)
Rosenstraße 8
74861 Neudenau
Tel.-Nr.: 0626/1874
christiane.copony@web.de

Heinz Löx
(Jugendreferent)
Bahnhofstraße 18
71116 Gärtringen
Tel.-Nr.: 07031/279851
heinz_loex@web.de

Kassenprüfer

Christa Türk
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
Tel.-Nr.: 07192/20586
waldemar.tuerk@gmx.de

Siegfried Thieser
Carl-Peter-Straße 40
70852 Korntal
Tel.-Nr.: 0711/832117
TS-VISION@t-online.de

Meine Liebe Mutter Du

*Meine liebe Mutter du,
ich will dir Blumen schenken.
Was ich dir sagen will dazu,
das kannst du dir schon denken:*

*Ich wünsch` dir Glück und Fröhlichkeit,
die Sonne soll dir lachen!
So gut ich kann und allezeit
will ich dir Freude machen.*

*Denn Muttertage, das ist wahr,
die sind an allen Tagen.
Ich hab` dich lieb das ganze Jahr!
Das wollte ich dir sagen.*

(Ursula Wölfe)

„Tuerteln meng, äm Burzelond“



Vorwort des Nachbarvaters

*Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer,
liebe Leser unseres Heimatboten,*

herzlichen Dank für die zugesandten Beiträge und Fotos zur Veröffentlichung im „Tartlauer Wort“. Einen gebührenden Dank verdienen auch alle, die bei der Gestaltung und den Aufgaben des Lektorats konstruktiv mitgewirkt haben.

Der Vorstand der Tartlauer Nachbarschaft und die Redaktion unseres Heimatboten hoffen, dass auch die aktuelle Pfingstausgabe den Lesern viel Spaß bereiten wird.

Das nächste große Treffen der Tartlauer wird dieses Mal in Rothenburg ob der Tauber stattfinden. Der Vorstand hat keine Mühe gescheut, um für alle Altersgruppen einen passenden Austragungsort zu finden. Zu diesem Zweck haben wir in der wunderschönen Stadt Rothenburg die Reichsstadthalle für unser Treffen reserviert. Sie ist 1699 als Zehntscheune erbaut worden und eignet sich gut für gesellschaftliche Veranstaltungen.

Neue Wahlen stehen an. Diese Ausgabe des „Tartlauer Wortes“ enthält eine Liste mit den Kandidaten, die sich zur Wahl stellen. Für weitere Vorschläge bedanke ich mich im Voraus. Die dazu erforderlichen Kontaktdaten können dem Impressum entnommen werden.

Der Vorstand freut sich auf ein Wiedersehen und wünscht uns allen ein gutes Gelingen. Denen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein können, wünschen wir alles Gute. In Gedanken werdet Ihr bei uns sein.

Allen Tartlauern und Lesern wünsche ich ein gesegnetes Pfingstfest.

*Euer
Hermann*

„Ein Leben ohne Feste ist wie ein langer Weg ohne Einkehr.“

Demokrit

Nachrichten aus Tartlau



Weihnachtsfeier 2009 im Pfarrhaus Tartlau

Von links:

Pfarrer András Pál mit den Mitgliedern des Presbyteriums: Georg Roth, Wilhelm Teutsch (Kurator), Kurt Wädtleger, Dorothea Teutsch, Katharina Teutsch, Selma Teutsch

BEKANNTGABE

Auch in diesem Jahr wird das Tartlauer Treffen

„Und ewig ruft die Heimat“

am **15. August 2010** in Tartlau stattfinden.

Hierfür sind alle von nah und fern herzlich eingeladen.

Pfr. Andras Pal

KULTURTERMINE 2010

Juni

- 5.06.: „Kleines“ Kronenfest für die deutsche Gemeinschaft in Zeiden
- 5.06.: Honterusfest
- 12.06.: Zeidner Stadtfest mit „Kronenfest“
- 17.06.: Open-Air-Vorstellung der „Carmina Burana“ von Carl Orff auf dem Kronstädter Marktplatz

Juli

- 4.07.: Waldgottesdienst bei Nussbach
- 25.07.: Gartenfest in Brenndorf

August

- 1.08., 8.08., 15.08., 22.08., 29.08.: „Diletto musicale“ in Tartlau (St. Schlandt)

- 4.08.-9.08.: Heimattreffen in Neustadt, Festgottesdienst am 7.08., in dem 100 Jahre Einschenkorgel gefeiert werden
- 8.08.: Burgfest in Petersberg
- 15.08.: Tartlauer Treffen „Und ewig ruft die Heimat“ in Tartlau
- 22.08.: Bartholomäusfest

September

- 06.09.-11.09.: 25. Internationale Siebenbürgische Akademiewoche von „Studium Transylvanicum“ in Wolkendorf
- 11.09.: Feuerwehrball in Zeiden

Oktober

- 14.10.-17.10.: Musica Coronensis
- 16.10.: Michael-Weiß-Gedenkfeier in Marienburg
- 11.10.: Martinsfest in Zeiden ebenso in Fogarasch, Kronstadt usw.,
- 24.10.: Erntedankfest in Petersberg

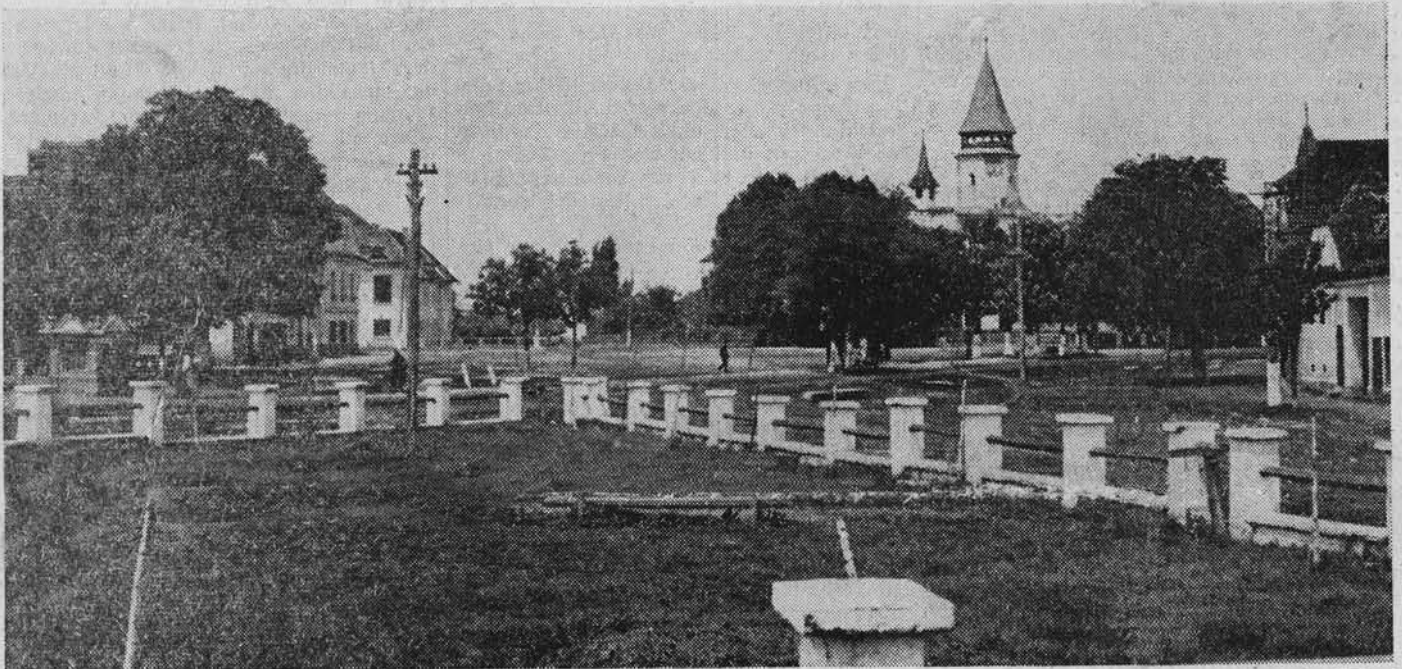
Dezember

- 18.12.: Adventskonzert in Zeiden (K.D. Untch),
- 31.12.: Konzert zur Jahreswende in der Schwarzen Kirche (St. Schlandt).

Auszug aus dem
Protokoll.20.01.10-a.doc Kreisforum Kronstadt

Ein deutsches Dorf IN RUMÄNIEN

Von Hans Pfenninger



DORFPLATZ UND KIRCHE IN T., einer der bis Kriegsende überwiegend von Deutschen bewohnten Siedlungen im „Burzenland“, mit einer deutschen Volksschule und der protestantisch-lutherischen Kirche, einer der eindrucksvollsten Wehrkirchen in Siebenbürgen.

Ein glücklicher Zufall führte mich vor einigen Monaten nach Siebenbürgen und ließ mich als Gast an einer deutschen Hochzeit in einem Dorf des „Burzenlandes“ teilnehmen. Ich war überrascht, daß mitten in Rumänien, auf der Hochebene im südlichen Karpatenbogen, heute noch etwa 160 000 Siebenbürger „Sachsen“ leben, die so deutsch geblieben sind, wie es ihre Vorfahren waren, die vor rund 800 Jahren von der Mosel und vom Niederrhein her in dieses Land gekommen sind. In Kronstadt, der Hauptstadt des „Burzenlandes“, auf rumänisch Brasov, seit einem Dutzend Jahren Orasul Stalin d. h. Stalinstadt, steht im Schatten des gotischen Domes, der „Schwarzen Kirche“, seit 1544 ein deutsches Gymnasium, gegründet von Johannes Honterus, der die Reformation nach Siebenbürgen brachte; in der Kanzlei zeigten mir einige der 600 deutschen Schüler die Chronik der Honterus-Schule. Diese Fünfzehn- bis Sechzehnjährigen hatten noch nie mit einem Menschen gesprochen, der aus der alten Heimat, aus Deutschland gekommen war...

Es ist den Siebenbürger Sachsen nicht leicht gemacht worden, Deutsche zu bleiben und doch loyale Bürger ihres jeweiligen Staates zu sein! Siebenbürgen war ungarisches Land, als sie kamen, dann ein selbständiges Fürstentum unter türkischer Oberhoheit, dann eine Provinz der Habsburger Monarchie, dann wieder ein Teil Ungarns, und ist nun, seit 1920, ein Teil Rumäniens. Die wohl schwerste Zeit begann 1944: Völlige Enteignung der deutschen Bauern, Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute, Schließung der deutschen Schulen, Auflösung aller Vereine und Organisationen bis hin zur Freiwilligen Feuerwehr, Beschneidung der Rechte der protestantischen Kirche, schließlich Verschleppung zu „Wiedergutmachungsarbeiten“ in die Sowjetunion – ich habe bei der Hochzeit im Dorf T. niemanden gesprochen, der nicht mindestens zwei Jahre in russischen Bergwerken, Fabriken oder Kolchosen gearbeitet hat – und viele sind aus dem Osten nicht mehr zurückgekehrt!

Zu allen anderen Schwierigkeiten kommt heute noch eines hinzu: Es gibt kaum eine Familie in Siebenbürgen, die nicht nächste Angehörige in Deutschland hat, denn etwa die Hälfte der Siebenbürger Sachsen ist zu Kriegsende aus dem Land geflüchtet, als die Rote Armee Rumänien „befreite“; seit über zwölf Jahren haben

Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Eltern nicht wiedergesehen (denn es gibt keine legale Möglichkeit der Ein- und Ausreise für den nicht „privilegierten“ Menschen), und die Bemühungen des Deutschen Roten Kreuzes um die Zusammenführung der Familien waren bisher fast ohne jeden Erfolg – die Rumänen wollen offenbar die Deutschen nicht verlieren und bieten den in Deutschland lebenden „Sachsen“ die Rückkehr nach Rumänien an.

Manches hat sich gebessert in den letzten Jahren, die deutschen Schulen wurden wieder eröffnet, die Deutsche Kirche wird mehr oder weniger geduldet, die Bauern in T. haben zum größten Teil ihre Häuser zurückerhalten (der Grund und Boden blieb natürlich den Kollektivwirtschaften), das Verhältnis zu den Rumänen ist einigermaßen gut, wenn man auch fast völlig voneinander getrennt im gleichen Dorf wohnt. Der „Sachse“ ist heute so arm wie sein rumänischer oder ungarischer Nachbar, und alle stehen unter dem gleichen politischen Druck und leben das gleiche graue Leben.

Wen wundert es da, daß sie eine deutsche Hochzeit wie ein richtiges Volksfest feiern? Sie können es nur dank ihrer Geschlossenheit, ihres unvergleichlichen Gemeinschafts sinns, der gegenseitigen Hilfe der „Nachbarschaft“, die zu allen Zeiten – in über 700 Jahren! – dafür sorgte, daß keiner allein stand, daß keiner an die „Fremden“ rundum verloren ging! Aber die Zukunft? Die Kollektivierung der Landwirtschaft, die fortschreitende Industrialisierung und Verstädterung bringen erhebliche Gefahren für den Fortbestand der deutschen Minderheit, die ohnedies schon die Hälfte ihrer Mitglieder verloren hat, mit sich. Wie der Pfarrer von T. es ausdrückte: die Bindungen an die Dorfgemeinschaft und die „Nachbarschaft“ gehen mehr und mehr verloren, der kulturelle Einfluß der Schulen und der kirchliche Einfluß werden in den Städten immer geringer, der räumlichen Entwurzelung folgt über kurz oder lang auch die geistige Entfremdung und als Hilfe von außen bleiben uns nur die Briefe unserer Lieben im fernen Deutschland.

Noch ist es nicht so weit, aber so etwa sieht es heute in Siebenbürgen aus, wo Deutsche bleiben und zugleich – ich wiederhole es – loyale Bürger ihres Staates sein wollen, über 1000 Kilometer von Deutschland entfernt...



IN DER ALTEN KIRCHENTRACHT steht das Brautpaar mit den Brautführern und den nächsten Verwandten vor dem Eingang der Kirche, die Frauen alle in der überlieferten schönen Tracht mit dem schweren vergoldeten Gürtel und den leuchtenden goldgestickten Bändern, Bräutigam und Brautführer im Dolman mit hohen Stiefeln – ein farbenfrohes und doch feierliches Bild.



BIS AUF DEN LETZTEN PLATZ GEFÜLLT ist die Kirche während der Trauung, getrennt sitzen Männer und Frauen, die jungen Burschen und die unverheirateten Mädchen, getrennt auch zunächst noch Braut und Bräutigam, bis sie gemeinsam vor den Pastor treten, der sie mit großem Ernst ermahnt, ihrem Glauben und ihrer deutschen Art treu zu bleiben.



VON DER KIRCHE ZUM BRAUTHAUS geht nach der Trauung der Zug der Hochzeitsgesellschaft durchs ganze Dori, die Blasmusik voraus, die beiden Jungvermählten noch immer getrennt voneinander, von den Brautführern flankiert; erst bei einem zweiten Umzug am Nachmittag gehen sie zum ersten Male vor aller Augen Arm in Arm durchs Dorf.



GLÜCKWÜNSCHE UND GESCHENKE von einigen hundert Menschen der „Nachbarschaft“ nimmt das junge Paar vor dem Brauthaus entgegen. In dieser „Begabung“ kommt besonders sinnfällig die jahrhundertalte gegenseitige Hilfe zum Ausdruck, die es heute allein ermöglicht, daß eine Hochzeit wie ein frohes Dorffest gefeiert werden kann – bis weit, sehr weit in die Nacht hinein. Früher wurde eine richtige Bauernhochzeit allerdings drei Tage lang gefeiert...



JUGENDFREUNDINNEN UND VERHEIRATETE FRAUEN in Tracht singen das Bortenlied. Der Braut wird der Borten für immer abgenommen. Damit nimmt sie Abschied von der Jugendzeit.



Die Braut (Emmi Tontsch) wird vom Bräutigam (Georg Tontsch) und der gesamten Hochzeitsgesellschaft mit der Blaskapelle voran durch die Straßen geführt, nachdem sie die Brauttracht und den Brautschmuck (Bockelnadeln) angelegt hat (02. Juni 1957)

DAMALS UND HEUTE.....

Karneval, Fastnacht und Fasching

Fasching hat eine lange Tradition und auch bei uns in Tartlau war es ein langjähriger Brauch. Selbst in schwierigen Zeiten wurde in der alten Heimat Fasching gefeiert, so wie das Bild aus dem Jahr 1943 zeigt.



Fasching Februar 1943

Foto: Archiv Christian Blaschkes

In der neuen Heimat startet mit der Weiberfastnacht für viele Karnevalisten ein fast einwöchiger Party-Marathon. Höhepunkt des bunten Treibens ist der Rosenmontag. Dann regnet es bei großen Umzügen durch die Straßen in Köln, Düsseldorf, Bonn oder Mainz jede Menge Süßigkeiten. Letzter Tag des Faschingstreibens ist der Dienstag. Am Aschermittwoch ist dann alles vorbei und manche Karnevalsgesellschaft hält ihr Fischessen, gegen den „Kater“. Vom Fernsehen werden zahlreiche Sendungen ausgestrahlt, in denen man das bunte Treiben, die herrlichen Kostüme und viele fröhliche Menschen erleben kann.

Dabei werden Erinnerungen aus der Tartlauer Faschingszeit wach, die ich mit einer frohen und lustigen Zeit verbinde. Ich versuche Einzelheiten von vor mehr als 30 Jahren heraufzubeschwören, muss aber feststellen, dass viele schon verblasst sind. Mein Album und Fotos von Freunden und Bekannten helfen mir wieder auf die Sprünge.

An dem Narrentreiben in den Hochburgen des Faschings kann die Tartlauer Fasching nicht gemessen werden, jedoch war bei uns die Stimmung und das muntere Treiben in den Straßen und Gassen am Umzugstag, Dienstag vor Aschermittwoch, und auf dem traditionellen Faschingsball genau so lustig. Die ganze Gemeinde hat gewissermaßen teilgenommen, Spaß gehabt und sich daran erfreut. Mancher hat sich wegen dem Lärm und dem Geschrei auch geärgert, aber das waren nur wenige.

Der Umzug wurde von männlichen Jugendlichen, die zum Militärdienst einrücken mussten, bestritten. Sie konnten



sich in dieser Weise nochmal der ganzen Gemeinde "von ihrer besten Seite" zeigen und ein letztes Mal vor der schweren Militärzeit

und alle gemeinsam vor Beginn der Leidenszeit nochmal ausgiebig und ausgelassen feiern.

Für ein rauschendes Abschiedsfest nach dem Umzug wurden in großen geflochtenen Körben Eier, Speck, Getränke und Geld gesammelt. Zum Dank tanzte ein maskiertes Brautpaar zu Akkordeonmusik ein flottes Tänzchen. Das Paar wirkte dabei meistens grotesk, denn die beiden männlichen "Narren", der Bräutigam klein die Braut viel größer, taten sich oft schwer mit dem koordinierten Tanzen.



Die Maskierten zogen mit geschmückten Planwagen und Pferdegespannen durch die Straßen wobei jeder Wagen seine eigene Funktion hatte. Auf einem der Wagen war ein Ofen aufgebaut, auf welchem Rührer und Pfannkuchen (Kletitten) zubereitet wurden. Auf einem anderen Wagen wurde geturnt und gejauchzt. Auffallend an den Wagen waren an Rädern befestigte Puppen aus Holz, Stroh und Papier, die sich wie im Tanz drehten.



Foto: Archiv Michael Thiess jr. 1977

Manchmal war auch ein Eselskarren dabei, den vor allem die Kinder sehr mochten.



Foto: Archiv Diethild Tontsch 1979

Neben dem maskierten Fußvolk gab es einige Reiter, die die Bewunderung der Bevölkerung auf sich zogen aber nicht selten auch gefürchtet waren. Ihre Pferde schonten



Foto: Archiv Christian Junesch

sie bei ihren mutigen und riskanten Ritten keinesfalls und mancher Pferdebesitzer bangte um sein Tier. Mit Trompeten und Rasseln machten Sie auf den nahenden Um-

zug aufmerksam.



Foto: Archiv Dietmar Blaschkes 1979

Für die große Abendparty mit Musik und Tanz mussten natürlich auch Mädels "eingefangen" werden. Diese brachte man zu den Planwagen und nahm sie mit, wogegen die Mädels sich "zum Schein" wehrten, aber doch gerne mitfuhren. Besorgte Mütter und Väter schauten hinterdrein.



Foto: Archiv Georg Tontsch jun.

Prächtig schimmernde Kostüme, Perücken, Glanz und Glitter gab es bei uns weniger. Die Mittel für prunkvollen Pferdewagenschmuck waren ebenfalls begrenzt. Dennoch versuchte man jährlich, besser, nährischer und toller zu sein als der Umzug vom Vorjahr.

Es gab in diesem Zusammenhang keine einheitlichen



Foto: Archiv Georg Tontsch jun.

Kostüme und damit verbunden keine alten Traditionen wie bei den Urzeln im siebenbürgischen Agnetheln, wo der Brauch inzwischen runde 300 Jahre alt ist. Dort hat die Entstehung der Zünfte im 16. Jahrhundert und die daraus entwickelten Bräuche mit dazu beigetragen, dass 1689 erstmals der Brauch Mummenschanz der Zünfte als Vorgänger der heutigen Urzeln erwähnt wurde. Träger war das Handwerk. Der Brauch wurde sogar von Urzelnveteranen 1965 nach Sachsenheim verpflanzt. Seither geht es mit Riemenpeitschen, großen Kuhglocken in schwarzen Gewändern lauthals durch die Gassen und Straßen.

Gegenüber anderen Nachbargemeinden, die keinen Umzug hatten, waren wir trotzdem einzigartig.



Ein weiteres wichtiges Ereignis in der Faschingszeit war der traditionelle Faschingsball.

Jedes Jahr wurden auf's Neue Kostüme improvisiert, geschneidert und gebastelt. An tollen Ideen, Phantasie, Begeisterung und handwerklichem Können hat es uns nie gefehlt. Das wurde auf dem Ball mit der Verleihung von Preisen gebührend belohnt, nachdem die Jury durch Aufmärsche alle Maskierten begutachten konnte.



Nicht zu vergessen auch die Faschingsfeten in der Schule (1975)



..und im Kränzchen (1992)

Gemäß einem Bericht von Otto Vasarhelyi jr. aus Tartlau wird dort auch heute nach alter Tradition Fasching gefeiert. Es gibt Umzüge mit unterschiedlichen Themen z.B. „Ägypten“ oder „Asterix und Obelix“. Nach dem Umzug fand 2009 eine Faschingsparty im Popas Caprioara im Honigberger Wald statt.

Als Fazit kann man sagen, dass wir alle viel Spaß in der Faschingszeit hatten und haben... damals und heute. Ich möchte sie nicht missen und alle dazu ermuntern, bei den Veranstaltungen unserer Landsmannschaften mitzumachen.

Diethild Tontsch, Böblingen

....und so hat unser Nachbar Michael Thiess sen. die Faschingszeit gesehen:

*Faschingsverkündigung in Tartlau!“
Karneval verkündet Euch heute,
Glück und Segen, liebe Leute.
Nun hoch die Fasching in Tartlau,
die sich neigt ihrem großartigen Aufbau.
Zu schmücken die Wägen und Pferde der Gunst,
nötig mit ihnen zu zeigen unsere Kunst!
Die wir Rekruten zur Zeit erfassen,
um uns zu zeigen in allen Gassen.
Mit Vorsicht werden die Narren,
bedienen Ihre gezierdeten Karren.
Maskiert und verstellt auf alle Arten,
können die Dorfbewohner uns dann erwarten.
Jedem Menschen ist unser Können angemessen,
aber seine bescheidene Gabe nicht vergessen!
Dem jungen Volke, das Er nun sieht,
das lustig durch die Straßen zieht!
Die Fasching wird uns bleiben im Sinn,
wohin uns das Schicksal auch führt hin. –
Wie alte Gewohnheit überall,
feiern wir alle den schönen Ball!
Wollen dieses Fest in ehren halten,
indem wir verkleiden unsere Gestalten.
Die dann lustig triumphieren,
auch im Saal herumspazieren!
Da gibt es Masken und auch Geisen
und Andere verkörpert auf Ihre Weisen.
Dann die Blaskapelle ganz famos,
bittet schöne Töne zu Ihrem Los!
Doch alle gewandt in einem Sinn,
tanzen gut gelaunt auf die Musik dahin.
Einer biegt sich lang und breit,
der Andere ist noch nicht so weit.
So gibt es stolpern zwischen beiden,
aber der Faschingsball ist nicht zu meiden.
Denn es ist ja nur einmal im Jahr,
wo der alte Gebrauch wird wahr!
Nun nach erblich schöner Sitte,
sind ältere Frauen auch in unserer Mitte.
Im Kreise sitzen Sie ringsumher
und betrachten die Tänzer sehr!
Es gibt Geflüster und auch Gucken,
manch Pärchen erblickt durch Zucken.
Unbekannt dreht's sich vorbei,
ohne Ahnung, wem's nun sei?
Bei der Wiederkehr nicht verpassen,
um die Richtigkeit doch zu fassen.
Denn die Neugierde ist zu groß,
kann man nicht legen in den Schoss!
Wenn ein Jüngling ist im Spiele,
ist die Dorfnachricht schon am Ziele.*

*Durch Nachforschungen und Fragen,
wird die Sache entdeckt, zum weiter sagen.
Dann wird's verfeinert, mit allerhand Worten
und auch verbreitet in allen Orten!
Da wird gefragt, Wer? Welche? Auch Warum?
Bis die Sache wird dann stumm.
Darum raten wir von diesen Stellen,
nie zu stören die schönen Wellen.
Die schaukelnd prächtig sich bewegen,
um nicht abzulenken von Ihren Wegen!?! –*

Tartlau, im Februar 1977 (Michael Thiess sen.)

Taxameter“ im Burzenland in den 20-er Jahren

Diese beiden Bilder stellen Fragen, auf die ich bisher keine Antwort finden konnte. Vielleicht kann mir jemand helfen?
Weiß jemand etwas über die Personenbeförderung mit dem Taxi aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg?



Taxi „Tartlau“

Die zwei Personen links im Auto sind: Georg Bedner, der Cousin und Anna Eckert, die Cousine meiner Mutter, Anna Teutsch, geb. Bedner.



„Sternfahrt“

Der Herr rechts im Bild ist Matthias Eckert, der Inhaber des Taxis aus Tartlau. Er stammt aus Agnetheln, war verheiratet mit Martha, geb. Bedner aus Tartlau und wohnhaft in der Göllnergasse Hausnummer 1289.

ingesandt von Rosi Donath, geb. Teutsch

Aspekte aus dem Tartlauer Musikleben von Johann Bruss (Muerks)

Von der Kunst ins Mikrofon zu singen

Das ist ein Problem wenn man es nicht kann. Viele haben es erlebt. Ich kenne auch Sänger die es auf Anhieb konnten. Dazu gehört viel Selbstvertrauen aber auch Talent. Einen der jahrelang in unserem Orchester gesungen hat möchte ich hier erwähnen und zwar Viki Birk. Er sang mutig, mit voller kräftiger Stimme ins Mikrofon ohne Tonschwankungen oder Abweichungen von der Tonart. Man hätte ruhig die instrumentale Begleitung ausschalten können, er wäre trotzdem bis zum Schluss in der Tonart geblieben.

Im großen Estradenorchester der Traktorenwerke habe ich auf der Bühne gelegentlich erlebt, dass Solisten von der Ausgangstonart abgewichen sind, und das nicht nur einmal sondern bei jeder Strophe. Das Orchester musste die Tonarten wechseln und den Sänger nach Gehör begleiten. Einmal schafften es von einer großen Orchesterbesetzung nur fünf Mann am Ball zu bleiben. Die auf das Geschriebene angewiesen waren, wurden zum Schweigen verurteilt. Mit Viki Birk brauchte man diesbezüglich keine Angst zu haben.

Ich selbst konnte mir mit Mikrofon nie gefallen obwohl ich es mehrfach versucht habe. Auch unser bester Sänger Rosenauer Hans (Lenz) hat sich dabei nicht wohlfühlt, obwohl wir und die Zuhörer mit ihm zufrieden waren. Ich erinnere mich noch an eine 1978 von Pfarrer Orendi organisierte Konzertreise in die Gemeinden um Herrmannstadt, als er das Lied „La Pastorella“ von Vico Torriani, in Begleitung unserer Blaskapelle, sang. Das Publikum war begeistert, und er hatte es sich und allen Anderen bewiesen, dass er auch mit dem Mikrofon zu recht kommt.

Es gibt auch Sänger, die in keiner Sängergemeinschaft mitmachen, aber trotzdem als Solisten in Orchesterbegleitung eine sehr gute Figur machen. Die Qualität der Solisten wurde des Öfteren auf eine harte Probe gestellt; zum Beispiel, wenn plötzlich der Strom ausfiel. Die hilflos suchenden Blicke zum Himmel konnten Bände sprechen. Es ist nämlich nicht nur die Verstärkung sondern auch eine Stimmverschönerung welche diese elektronischen Anlagen bewirken. Ich hatte die Gelegenheit einen derartigen Fall im Fernsehen zu beobachten. Es sollte eine Zugabe sein, aber der Elektroniker hatte in der Mitte des Liedes die Anlage versehentlich unterbrochen. So verwandelte sich der vorher eigentlich nicht schlechte Gesang in ein Katzengejammer. Im Grunde hatte der Elektroniker auf diese Art und Weise unfreiwillig die Wahrheit ans Licht gebracht, nämlich die Grenzen des Solisten aufgezeigt. Dieser Versuch, mit Hilfsmitteln zu überzeugen, in diesem Fall mit Elektronik, ist auch in anderen Bereichen des Lebens immer stärker verbreitet und ist Irreführung. Ja man könnte es auch als Betrug am Zuschauer oder Mitmenschen betrachten.

Männerquartett ist einfach!

Wenn mich jemand fragen würde, warum ich gerne im Männerquartett mitmache und mitgemacht habe, dann

würde ich antworten: „Weil es Spaß macht.“

Warum es Spaß macht? Weil man hier, vorausgesetzt Stimmen und Gehör der Mitglieder sind gut, nah an die Perfektion herankommen kann und das ist schön.

Hier nun ein Rückblick zu den Wettbewerben im Rahmen der „Cantarea Romaniei“ 1981. Es ging um die Qualifikation für die Landesphase innerhalb des Kreises Kronstadt.

Die Veranstaltung fand im Opernsaal in Sf. Gheorghe statt. Es traten viele Sängerverformationen auf, die in allen drei Sprachen der Region sangen. Tartlau hatte die kleinste Formation zu bieten nämlich ein Männerquartett. Wir traten auf und qualifizierten uns prompt für die Landesphase so wie auch der gemischte Chor der Kronstädter Musikschule. Sowohl im „Neuen Weg“ als auch in der „Karpatenrundschau“ erschien ein Artikel, in welchem mit Lobessätzen für die Qualifikation nicht gespart wurde.

Der Zeidner Männerchor unter der Leitung von Ernst Fleps hatte es leider nicht geschafft. Die Zeidner gaben bekannt, dass beim nächsten Wettbewerb mit einem Männerquartett antreten möchten. Dieses Quartett ist nie zu Stande gekommen. Als ich Ernst Fleps nach dem Grund fragte, war seine Antwort, dass man für ein Männerquartett in erster Linie einen guten ersten Tenor braucht, die anderen drei wären kein so großes Problem. Also braucht man zuerst einen „Lenz“ und den hatten die Zeidner nicht!

Ich erinnere mich an ein Konzert in Fogarasch als ich ein Lied statt in A Dur in C Dur angestimmt hatte, und so der erste Tenor einige Mal das dreigestrichene C singen musste. Die kleine Terz höher machte Lenz nichts aus. Die ersten Tenöre waren oft die Schwachstelle der Chöre. Wenn diese überfordert waren hörte man dies sofort heraus. Die Schlussfolgerung ist, dass gute erste Tenöre eine Grundvoraussetzung für den Erfolg der Männer-Gesangsformation sind.

Übrigens war Lenz nicht nur ein ausgezeichnete Sänger sondern auch ein zuverlässiger und ausdauernder Akkordeonist im Orchester. Sowohl rhythmisch als auch melodisch beherrschte er alle Arten der einheimischen Volksmusik.





Einladung



zum 2. Burzenländer Blasmusikanten-Treffen



Wann: von Freitag 05.11.2010 bis Sonntag 07.11.2010
Beginn mit Begrüßung am Freitag um 16 Uhr bei Kaffee u. Kuchen
und endet am Sonntag nach dem Mittagessen.



Wo: Berghotel Friedrichroda im Thüringer Wald
Preis: 55,- € pro Pers/Tag im Doppelzimmer
10,- € pro Pers/Nacht Einzelzimmerzuschlag



In den oben genannten Preisen sind folgende Leistungen enthalten:

- Übernachtung, Vollpension: reichhaltiges Frühstücksbuffet und Vitalecke, Lunchbuffet zum Mittagessen, kalt- warmes Abendbuffet inkl. ein Tischgetränk
- freie Nutzung der hoteleigenen Schwimmhalle und Kegelbahn
- separater Raum für Veranstaltung, Nebenräume
- Kurtaxe
- Nebenkosten

Kinderermäßigung

- | | |
|---|---------------|
| 1 Kind im Zimmer der Eltern von 0 – 5,9 Jh. | frei |
| 1 Kind im Zimmer der Eltern von 6 – 15,9 Jh. | 70 % ermäßigt |
| Single mit Kind von 0 – 15,9 Jh. | 50 % ermäßigt |
| 2 – 3 Kinder im separaten Zimmer von 0 – 15,9 | 50 % ermäßigt |

Um genau planen zu können, bitten wir den entsprechenden Betrag baldmöglichst auf folgendes Konto zu überweisen:

Kontoinhaber: Klaus Oyntzen
Bank: Volksbank Lahr
Konto Nr. 3749406622
BLZ: 68290000
Betreff: 2. BB Treffen (die jeweilige Gemeinde angeben)

Das Organisationsteam
Klaus Oyntzen
Helfried Götz

Ablauf

Freitag 05.11.2010

- Ankunft
- Begrüßung
- Kaffee und Kuchen
- Podiumsdiskussion
- Abendessen
- Eventuelle Proben
- Gemütliches Beisammensein

Samstag 06.11.2010

- Frühstück anschließend spielen die einzelnen Kapellen.
- Mittagessen gemütliches Beisammensein
- Zusammenspiel aller Musikanten
- Kaffee und Kuchen
- Abendessen
- Tanz mit der Band Silver Stars

Goethes Osterspaziergang

Vor dem Tor

*Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in raue Berge zurück.*

*Von dorthier sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes,*

*Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;*

*Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.*

*Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.*

*Aus dem hohlen, finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.*

*Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,*

*Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,*

*Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behänd sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluss in Breit' und Länge
So manchen lustigen Nachen bewegt,*

*Und bis zum Sinken überladen
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.*

*Ich höre schon des Dorfs Getümmel;
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,*

*Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!*

(Johann Wolfgang von Goethe, Faust I)



Fotos: Rolf Batschi

Erläuterung, Entstehung, Hintergrund:
Die schlaglichtartige Darstellung der nach dem harten Winter neu erwachten Natur, Menschen und Einzelheiten unterstreicht Fausts Hinwendung zur Mitte der Gemeinschaft. Die hier vorangestellte Überschrift stammt nicht von Goethe, ist für die Szene jedoch allgemein gebräuchlich. Goethe fügte diesen Teil vermutlich Anfang 1801 dem „Faust“ hinzu. Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden an die heute gültigen Regeln angepasst.

Begegnung im „Netz“ – neue Alternativen der Kontaktpflege für uns Tartlauer

Volkmar Kirres, Schönaich

Seit dem 1. März 2010 ist die Übernahme sämtlicher Internet-Beiträge der Tartlauer Homepage (www.tartlau.eu) von der alten auf die neue Plattform abgeschlossen. Der Inhalt unseres Internetauftritts entstand mit tatkräftiger Unterstützung von mittlerweile etwa 30 Tartlauer Autoren.

Überblick zu den aktuellen Homepage-Aktivitäten

Seit der Erstveröffentlichung der Tartlauer Homepage und Bekanntgabe beim Treffen der 9. Tartlauer Nachbarschaft am 27.09.2008 hat sich auf unserer Homepage eine Menge getan. Aufgrund technischer und finanzieller Vorteile haben wir einen Providerwechsel vorgenommen und gleichzeitig eine neue technische Plattform (mit guter Unterstützung von Funktionen, welche die Kommunikation innerhalb einer Gemeinschaft ermöglichen) aufgebaut.

Die im Laufe der Zeit gesammelten Beiträge (Artikel, Informationen, Bilder) haben wir in unseren Internetauftritt integriert, immer in der Bestrebung ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Die Auswertung der Zugriffe auf unsere Homepage bestätigt, dass wir zum einen ständig steigende Benutzerzahlen verzeichnen können (z.B. gab es im Februar 2010 ca. 24.000 Seitenzugriffe von etwa 300 unterschiedlichen Besuchern) und zum anderen die Besucher aus allen Teilen der Welt kommen (aus Deutschland, Österreich, Rumänien, aber auch aus Übersee).

Ein beständiges Anliegen ist es, die Beiträge auf unserer Homepage aktuell zu halten. So haben wir eine Reihe von Beiträgen mit Bezug zu aktuellen Ereignissen (Tartlauer Treffen in Crailsheim bzw. Tartlau, Heimattag in Dinkelsbühl, etc.) veröffentlicht. Gleichzeitig haben wir einige neue Beiträge im Bereich „Von und über uns“ publiziert und das Angebot an Bildern in der Bildergalerie beträchtlich erweitert.



Webseite www.tartlau.eu

Inzwischen ist es auch gelungen einige der sogenannten „Web 2.0“-Funktionen umzusetzen, die den Internetauftritt einer Gemeinschaft attraktiv und beliebt machen (Kommentieren von Artikeln, Beitragserstellung durch zugelassene Autoren, Kontaktaufnahme zu registrierten

Benutzern, Schlagwortnavigation, etc.).



Formen der Begegnung gestern und heute

Was eine funktionierende, lebendige Gemeinschaft auszeichnet, ist die Fähigkeit, Kontakte ihrer Mitglieder zu fördern, zu vermitteln und ein Stückweit zu „organisieren“. Es gibt auch nichts, was diese Kontakte ersetzen könnte. Eine Gemeinschaft definiert sich durch gemeinsame Interessen, Ziele und Ideale. Ob wir diese noch haben oder eventuell neu formulieren müssen, können wir nur herausfinden, indem wir die Kontakte und die Begegnung pflegen.

Die Begegnung hat früher „automatisch“ funktioniert. Dass sie funktioniert hat, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis jahrhundertealter Erfahrung, die sich in unserem kulturellen Leben, unseren Bräuchen und Sitten, wie auch in unserem wohlbewährten Nachbarschaftsleben niedergeschlagen haben.

Einiges davon ist uns abhanden gekommen oder zumindest in den Hintergrund gerückt worden, jedenfalls in unserem täglichen Leben nicht mehr so präsent wie früher. Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass wir uns nicht mal eben so in den Gassen von Tartlau treffen und uns so „nebenbei“ austauschen, sondern dass wir



diesen Kontakt suchen müssen, wenn wir ihn weiterhin für wünschenswert halten. Und es spricht einiges dafür, dieses anzustreben...

Es gibt jedoch keinen Grund sich mit der heutigen Si-

tuation abzufinden (nämlich, dass wir Tartlauer verstreut über die gesamte Bundesrepublik leben und sich eher selten treffen) oder entnervt aufzugeben (weil wir unsere bewährten Mittel von früher nicht mehr so ohne weiteres einsetzen können). Vielmehr sollten wir uns darauf besinnen, dass wir unter veränderten Bedingungen mit neuen Ideen und neuem Schwung unsere Gemeinsamkeiten aktiv suchen sollten.

Eine der Alternativen, die hier unterstützen kann, ist die Nutzung unseres Internetauftrittes. Es ist zwar kein Ersatz, aber dennoch eine sinnvolle Ergänzung zu unserem „Nachbarschaftsleben“.

Nächste Schritte

Mit unserem Internetauftritt wollen wir unterschiedliche Anwenderkreise ansprechen. Einerseits sollten diejenigen, die wenig Informationen über Tartlau und Siebenbürgen haben, über unsere Seiten den Einstieg in dieses Thema finden. Andererseits sollten unsere Seiten den Tartauern eine Möglichkeit bieten, hier in die Welt von früher einzutauchen, den Erinnerungen nachzugehen und ein Stückweit den Geist von früher für uns aufleben zu lassen. Vielleicht gelingt das ja auch so nebenbei.

Das sind anspruchsvolle Ziele und wir sind sicher noch ein Stück davon entfernt, diese erreicht zu haben. Eines steht fest: Das Konzept unserer Homepage geht nur auf, wenn sich möglichst viele Tartlauer und Nicht-Tarlauer beteiligen. Wenn sich die Gelegenheit ergibt (im Bekanntheit oder auch im geschäftlichen Umfeld) darf

auch ruhig etwas Werbung für „tartlau.eu“ gemacht werden!

Unsere Homepage lebt von den Beiträgen und ist umso lebendiger und vielfältiger, je mehr Autoren sich beteiligen. Es ist sehr erfreulich, dass schon etliche Tartlauer ihren Beitrag geleistet haben. Es gibt aber noch viele Themen, die wir nicht abgedeckt haben und sind somit weiterhin auf der Suche nach freiwilligen Mitarbeitern. Das kann von der Mitteilung von Ideen und Anregungen, bis hin zum Verfassen von Artikeln oder Zusenden von gelungenen Fotos gehen. Bitte nehmen Sie über die Homepage Kontakt mit uns auf oder schreiben Sie eine Mail an volkmar.kirres@kirres.com!

Auf der technischen Seite gibt es ebenso Bedarf an Weiterentwicklung. Falls jemand Erfahrung mit Webseiten-Entwicklung hat (CMS Drupal, PHP, HTML, CSS, ...) und helfen will, sollte sie/er sich bitte auch melden.

Nun wünsche ich noch viel Spaß auf unseren Seiten!

Hinweis zur Veröffentlichung von Fotos auf unserer Homepage:

Wir gehen davon aus, dass die Tartlauer, die auf Fotos zu sehen sind, prinzipiell mit einer Veröffentlichung auf der Homepage einverstanden sind. Falls dies vereinzelt nicht zutreffen sollte, bitten wir Sie, uns über die Kontaktseite der Homepage oder per Mail an info@tartlau.eu eine Nachricht zukommen zu lassen. Die Nachricht sollte Angaben zur Seite und zur Beschreibung des Fotos enthalten.

Tartlauer Heimatlied

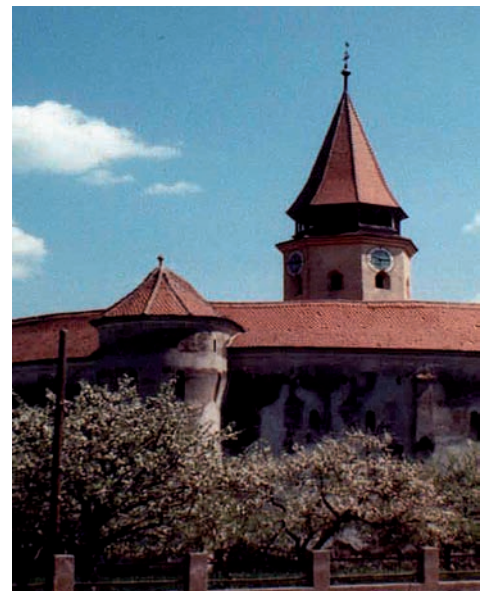
Otto Reich

Bur - ze - lond, ä men - gem Har - zen draun ech dech, meng
 Wai ech uch de Walt durch - mes - sen wat de He - met
 Vue - ter - hous, wau ech lirt rie - den, wau ech geng den
 He - met - glau - ken hirn ech kloin - jen, wall et men - ge

He - - met - troai; än der Froaid, än al - le Schmar - zen,
 mir ge - gien, kon ech ne - kend mi ver - ges - sen,
 ir - - schte Schrätt; Met - ter - laiw, dai mech lirt bie - den,
 Käng - de saun: He - met wäll as Frid - de broin - jen,

boinjst ta mech uen dech aft noai. Aeng - de moiss ech
 nai - mend torf mir duat uch nien. Aeng - de moiss ech
 wau ech bän, dau gaut ir mat. Ne - kend kon ech
 wuen mir sai äm Har - zen draun. Troai äm Lie - wen,

uern dech den - ken, Tuer - teln meng äm Bur - ze - lond.
 wi - der don - ken: Tuer - teln meng äm Bur - ze - lond.
 dech ver - ges - sen, Tuer - teln meng äm Bur - ze - lond.
 troai äm Star - wen! Tuer - teln meng äm Bur - ze - lond.



Das Lied, bei dem die Tartlauer an „ihr“ Lied denken, ist neueren Ursprungs. Es wurde von Pfarrer Otto Reich 1948 komponiert und getextet. Es ist die Hymne von Tartlau, so wie wohl jede sächsische Gemeinde in Siebenbürgen eine Hymne aufzuweisen hat

Impression aus der Tartlauer Kirchenburg vom April 2010



Impression aus der Tartlauer Kirchenburg vom April 2010



Bilder von Otto Vasarhelyi jun. (Tartlau)

Hilfen im Alter – Haushaltshilfen aus Rumänien

Quelle: Internetseite der Siebenbürger Zeitung

<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/verschiedenes/9812-hilfen-im-alter-haushaltshilfen-aus.html>

In vielen Haushalten gibt es aufgrund besonderer Umstände erhöhten Bedarf an Hilfe: Großeltern in vorge-rücktem Alter sind oft pflegebedürftig und brauchen mehr Hilfe im Alltag. Dieses führt zu Mehrbelastungen, die ihre berufstätigen Kinder nicht alleine bewältigt können. Deshalb wird seit dem Beitritt Rumäniens zur EU vermehrt die Frage gestellt, ob nicht eine Haushaltshilfe aus Siebenbürgen die Lösung sein könnte. Vor allem Siebenbürger Sachsen mit eigenem Haus oder eigener Wohnung könnten dadurch in vertrauter Umgebung von einer häuslichen Arbeitskraft gepflegt werden. Die rechtlichen Rahmenbedingungen hat der Jurist Dr. Bernd Fabritius auf Anfrage unserer Leser untersucht.

Rumänien ist seit dem 1. Januar 2007 Mitglied der EU. Damit genießen rumänische Staatsangehörige Freizügigkeit in allen EU-Mitgliedstaaten. Sie können also **ohne Visum** nach Deutschland einreisen. Sie halten sich berechtigt in Deutschland auf, wenn sie sich durch einen Pass oder amtlichen Personalausweis ausweisen. Das bestehende Aufenthaltsrecht bedeutet aber nicht, dass diese Personen auch eine Arbeit aufnehmen dürfen. **Für die Aufnahme einer Beschäftigung benötigen die Arbeitnehmer der neuen EU-Mitgliedstaaten für eine Übergangszeit weiterhin eine Arbeitsgenehmigung-EU, die von der zuständigen Agentur für Arbeit erteilt wird, wenn die Voraussetzungen dafür vorliegen.**

Eine solche Genehmigung kann erteilt werden für **Haushaltshilfen** zur Ausübung einer **versicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung** bis zur Dauer von drei Jahren für hauswirtschaftliche Arbeiten in Haushalten mit **pflegebedürftigen Personen** im Sinne des SGB XI (Sozialgesetzbuch XI), wenn die Haushaltshilfe aufgrund einer Absprache mit der Arbeitsverwaltung des Herkunftslandes vermittelt worden ist (§ 21 Beschäftigungsverordnung –BeschV-). Solche Absprachen bestehen mit den Arbeitsverwaltungen in Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, in Ungarn, Slowenien, Rumänien und Bulgarien.

Haushaltshilfen sind Hilfspersonen, die **hauswirtschaftliche Arbeiten** und – seit dem 1. Januar 2010 – auch **notwendige pflegerische Alltagshilfen** übernehmen dürfen. Dazu gehören einfache Hilfestellungen bei der Körperpflege, der Ernährung, der Ausscheidung und der Mobilität. Den Pflegebedürftigen wird dadurch ermöglicht, weiter in ihrer gewohnten Umgebung zu leben. Nicht erlaubt sind Arbeiten, die üblicherweise von ausgebildeten Pflegekräften verrichtet werden.

Für die Genehmigung gelten folgende Regeln: Eine Person (aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten) kann bis zu drei Jahre beschäftigt werden. Es werden nur sozialversicherungspflichtige Vollzeittätigkeiten zugelassen. Die Entlohnung muss den tariflichen Bedingungen entsprechen,

der Arbeitgeber hat für eine angemessene Unterbringung Sorge zu tragen und muss die sozialversicherungsrechtliche Anmeldung und Lohnsteuerabführung vornehmen. Die ausländischen Haushaltshilfen sind nämlich während ihrer Tätigkeit im Haushalt der Pflegebedürftigen gegen Arbeitsentgelt beschäftigt. Sie unterliegen damit während dieser Beschäftigung der Versicherungspflicht in der Kranken-, Pflege-, Renten-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung.

Die wöchentliche Arbeitszeit muss der tariflichen oder üblichen Vollzeitstundenzahl entsprechen. Das sind mindestens 38,5 Wochenstunden. Das zu zahlende Gehalt muss in der Beschäftigungszusage, die bei Beantragung der Genehmigung vorgelegt werden muss, konkret benannt werden und dem einschlägigen Tarifvertrag entsprechen oder ortsüblich sein. Darüber hinaus hat der Arbeitgeber für eine angemessene Unterkunft zu sorgen. Diese Mindestlöhne sind in den Bundesländern unterschiedlich hoch und betragen monatlich brutto z.B. 1 280,77 € in Bayern, 1 302,00 € in Baden-Württemberg, 1 333,00 € in Nordrhein-Westfalen oder 1 261,00 € in Hessen. Bundesweit einheitlich sind die Regeln für Urlaub (bis einschließlich zum 29. Lebensjahr der Hilfsperson 26 Tage, danach 30 Tage), für die Möglichkeit der Vereinbarung einer Probezeit (höchstens 4 Wochen) und die Kündigungsfristen (1 Monat zum Monatsende). Von dem zu berechnenden Nettobetrag kann der Arbeitgeber Kosten für Unterkunft und Verpflegung abziehen, die Abzugshöchstgrenzen liegen für freie Unterkunft und Verpflegung für das Jahr 2010 bei monatlich 419,00 €, bei Aufnahme der Haushaltshilfe in den Arbeitgeberhaushalt bei monatlich 388,40 €. Aus dem Bruttolohn müssen Beiträge zur Sozialversicherung und die Steuer abgeführt werden. Für das Jahr 2010 gelten folgende Beitragsätze: Krankenversicherung: 14 %, Pflegeversicherung: 1,95 %, Rentenversicherung: 19,9 %, Arbeitslosenversicherung: 2,8 %. Diese Beiträge zahlen Arbeitgeber und Hilfsperson je zur Hälfte. Die Hilfsperson zahlt zusätzlich 0,9 % KV-Ergänzungsbeitrag alleine. Daneben ist bei Kinderlosigkeit ein Beitragszuschlag in der sozialen Pflegeversicherung von 0,25 % zu zahlen.

Der Gesamtsozialversicherungsbeitrag (er setzt sich aus den genannten Beiträgen zur Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung und gegebenenfalls dem Beitragszuschlag zur Pflegeversicherung zusammen) ist vom Arbeitgeber an die zuständige Einzugsstelle (= Krankenkasse) zu entrichten. Den Eigenanteil der Hilfsperson zieht der Arbeitgeber vom Lohn ab. Der Beitrag zur Unfallversicherung, die der Arbeitgeber alleine trägt, wird vom jeweiligen Träger der Unfallversicherung erhoben.

Genehmigungsverfahren

Der Antrag auf Genehmigung ist auf dem dafür vorgesehenen Vordruck (Beschäftigungszusage - Rumänien) von der hilfebedürftigen Person (als Arbeitgeber) mit einem Beleg über die Anerkennung mindestens der „Pflegestufe Null“ an die Arbeitsagentur am Wohnsitz zu senden. Wurde eine Pflegestufe noch nicht anerkannt, kann eine solche Feststellung über den Hausarzt eingeleitet werden. Der Antrag auf Arbeitsgenehmigung kann dann mit der Bescheinigung des Hausarztes über die Beantragung mindestens der Pflegestufe Null an das Arbeitsamt ein-

gereicht werden. Nach einer Prüfung, ob die Stelle nicht auch mit einer Hilfskraft aus Deutschland besetzt werden kann, wird der Antrag von der örtlichen Agentur für Arbeit an die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) in Bonn geleitet und von dort nach einer weiteren Prüfung nach Bukarest weitergeleitet. Wichtig ist, dass im Antrag die Daten des Antragstellers (die hilfebedürftige Person als Arbeitgeber) und der gewünschten Hilfskraft sehr genau mit vollständiger Anschrift (einschließlich neuer Postleitzahl!) angegeben werden, weil der Antrag sonst in Rumänien nicht weiter bearbeitet wird. Sind die Angaben vollständig, wird der Antrag an die örtliche Arbeitsverwaltung am Wohnsitz der Hilfsperson in Rumänien weitergeleitet, wo eine ärztliche Untersuchung der Hilfsperson veranlasst wird. Verläuft diese erfolgreich, bekommt der Antragsteller die Beschäftigungszusage mit der erforderlichen Genehmigung aus Rumänien zurück und kann diese zur Erteilung der Arbeitserlaubnis erneut an die Arbeitsagentur in Deutschland senden. Dann steht der Beschäftigung einer Haushaltshilfe nichts mehr im Wege.

Häufige Fragen

Zur Verdeutlichung beantworten wir im Folgenden einige häufig auftretende Fragen:

1) Für die hilfebedürftige Person wurde keine Pflegestufe anerkannt. Können wir trotzdem eine Hilfsperson aus Rumänien einstellen?

Antwort: Nein, nur wenn mindestens die „Pflegestufe Null“ bescheinigt wird, kann eine ausländische Hilfskraft aus Rumänien genehmigt werden. Gleichzeitig mit dem Antrag an die Arbeitsagentur kann aber auch der Antrag auf eine Pflegestufe bei der Pflegekasse gestellt werden. Die Bescheinigung des Hausarztes über eine Empfehlung der Pflegestufe Null ist in diesem Fall dem Antrag auf Genehmigung der Hilfskraft an die Arbeitsagentur beizufügen.

2) Wir möchten eine Hilfe für halbtags, also ca. 20 Stunden pro Woche, aus Rumänien einstellen. Den Rest der Zeit arbeitet die Person in einer anderen Familie. Ist das möglich?

Antwort: Nein, die Beschäftigung muss in Vollzeit zu mindestens 38,5 Stunden pro Woche in einem Haushalt zu dem geltenden Mindestlohn erfolgen. Erst nach einem Jahr Vollzeittätigkeit bekommt die Person eine allgemeine Arbeitserlaubnis und kann dann das Arbeitsverhältnis frei gestalten. Möchte eine Person aus Rumänien schon im ersten Jahr in mehreren Familien nur stundenweise arbeiten, so kann sie dieses (nur) als Selbständige tun. Selbständige Tätigkeiten dürfen Bürger der EU in Deutschland im Rahmen der allgemeinen Regeln erlaubnisfrei ausüben. Dafür muss die selbständige Tätigkeit lediglich angemeldet und versteuert werden. Zu beachten sind allerdings die Grenzen der Scheinselbständigkeit. Als Richtwert gilt, dass die selbständige Person, die Haushaltshilfe als Dienstleistung erbringt, mehrere Auftraggeber hat und von keinem wirtschaftlich abhängig ist (nicht mehr als 80% des Gesamteinkommens von einem Auftraggeber, keine Einbindung in dessen Familie etc).

Auch wenn die selbständige Erbringung von Hilfslei-

tungen im Haushalt als Gestaltungsmöglichkeit einfach erscheint, ist wegen dieser Risiken die Beratung durch sachkundige Rechtsanwälte im Bereich des Sozialrechtes zu empfehlen.

3) Was kostet eine Vollzeithilfe monatlich?

Antwort: Es muss der für das Bundesland geltende Mindestlohn gezahlt werden, in Bayern z.B. brutto 1280,77 €. Dazu muss der Arbeitgeber den Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, also ca. 260,00 € monatlich hinzurechnen. Bei Aufnahme im Haushalt und Gewährung von Verpflegung und Unterkunft darf er 388,40 € vom Nettolohn einbehalten. Praktisch kostet den Arbeitgeber eine solche Vollzeithilfe damit ca. 1150,00 € monatlich, zuzüglich der Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Die Hilfsperson bekommt ca. 570,00 € ausgezahlt (Brutto 1280,77 €, abzüglich Steuern, Eigenanteil zur Sozialversicherung und Anteil für Kost und Wohnung).

4) Was muss man nach der Genehmigung alles erledigen?

Antwort: Da die Hilfsperson hier als Arbeitgeber auftritt, muss die monatliche Lohnabrechnung mit Anmeldung zur Sozialversicherung und zur Lohnsteuer vorgenommen werden. Dafür muss eine Betriebsnummer beim Arbeitsamt und eine Versicherungsnummer der Unfallversicherung beantragt werden.

Dr. Bernd Fabritius, Rechtsanwalt, München

Teuerste Heimat Umwelt!

*Du bist das größte, wertvollste Land,
Mit Mutter Erde im Schöpfungsblute verwandt·
Seit Millionen Jahren bist Du dem Leben bekannt,
Unser irdisches Paradies, von Gott ernannt·
Meine Habgier hat Dich sehr krank gemacht,
Habe leichtsinnig nicht an die Folgen gedacht·
Deine schwere Krankheit hat mich auch angesteckt
Und mich endlich zu vernünftigen denken geweckt·
Als Mensch knie ich zu Deinen Füßen,
Meine infizierte Großfamilie lässt Dich schön grüßen·
Wir bekennen uns schuldig, mit tiefer Reue,
Wollen beweisen Mitgefühl, Weisheit und Treue·
Bitte vergib uns unsere schädlichen Taten,
Alle müssen jetzt handeln, nicht länger warten!
Das Fieber steigt, Dein Zustand ist schlecht,
Die Absolute Genesung ist Dein natürliches Recht -
Geht es Dir gut, ist alles gesund,
Die Schöpfung als Einheit im göttlichen Bund·
Durch Deine Gesundheit wird unser Schicksal mitbestellt,
Trautes Land, teuerste Heimat, liebste Umwelt!
Beste Genesung!
Mit Liebe und Hochachtung
Dein ich
Ein Mensch·*

Villingen am 11.12.2009 Gedichtet von Michael Thiess Junior

Aufruf zur Mithilfe die überlieferten Daten der Ahnenforschung zu sichern

Protocolum deponatorum, proclamatorum et copulatorum.

Nomina deponatorum.	Parochus curam quo	Sesſes deponatorum	Annus et Dies		
			deponationis.	proclamationis	Copulatio
Christian Altes Mithelmanns No. 339. und Caroline Wittke in Klusstein aus No. 269.	Johann Dresner	Petrus, Clericus und Martin Schuster	1786.	d. 23. Jul.	1786
			d. 23. Jul.	d. 30. 80	d. 7. Aug.
Michael und Mi- chael Jones de aus No. 414. u. Katharina aus Mich. Kleysch frucht. wiff.	Johann Dresner	Georg Zurich und Johann Feri Lesch	1786.	d. 12. Nov.	1786
			d. 11. Novem.	d. 19. 80	d. 29. Nov.
Johann aus Jo- han Teutsch No. 42. Pofu in Ca- tharina aus Joh. Hinz No 274. wiff.	Johann Dresner	Georg Schmid u Georg Gruob	d. 31.	d. 31. Dec.	1787
			Decemb.	1786	d. 1. Jan.
Martin aus Jo- han Schmid No. 53 Pofu und Rosa aus Mar- tin Lyckes No. 387. wiff.	Johann Dresner	Joh. Elvigi Mart. Schmid	d. 31.	1787.	1787
			Decemb.	1780	d. 1. Jan.
5. Georg aus Joh. Klauffnes Pofu aus No. 275. und Anna aus Georg Jones wiff. aus No. 276.	Johann Dresner	Michael Türk und Georg Jones	d. 31.	d. 24. Dec.	1787
			Decemb.	1786	d. 3. Jan.
				d. 1. Jan.	Matthias Wagner

Die obige Tabelle ist ein Auszug aus einem Matrikelbuch.

Wer von euch kann diese Schrift lesen und ist bereit mitzuhelfen, die Daten der noch nicht erfassten Matrikel in die Tartlauer Genealogie-Datenbank einzuarbeiten?

Die Aufgabe ist zeitaufwendig und erfordert gewisse Kenntnisse im Umgang mit dem Computer. Wer Interesse an der Ahnenforschung und an unserer Heimatgeschichte mitbringt und sich gerne ehrenamtlich engagiert, melde sich bitte!

Vielen Dank im Voraus für die Erfassung und somit Sicherung der überlieferten Daten, eines Teils des historischen Erbes.

Im Auftrag des Vorstandes der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Einladung zum 15. Tartlauer Treffen

am Samstag, den 11. September 2010

In der Reichsstadthalle zu Rothenburg ob der Tauber

Liebe Tartlauerinnen und Tartlauer,
liebe Freunde und Bekannte,

zu unserem diesjährigen Treffen, laden wir Sie herzlich ein.



Vorläufiges Programm

09:30 Uhr	Saaleröffnung
10:30 Uhr	Gottesdienst mit Totenehrung in der Heilig Geist Kirche (gleich neben der Reichsstadthalle)
12:00	Begrüßung durch den Nachbarvater Hermann Junesch anschließend gemeinsames Mittagessen
14:00	Bericht des Nachbarvaters Finanzbericht der Kassiererin Bericht der Kassenprüfer
anschließend	Wahl des neuen Vorstandes
nach den Wahlen	Kultureller Nachmittag mit: der Blasmusik und dem gemischten Chor
ab 16:00 Uhr	Kaffeezeit (Kuchen bitte mitbringen)
ab 18:00 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Tanz mit der Band „Bel Accord“ (ehemalige „Edelweiß“)
Zu später Stunde	Ende
Unkostenbeitrag:	Erwachsene: 12,00 € Schüler / Studenten 5,00 € Für Kinder ist der Eintritt frei

An die Anfahrt haben wir auch gedacht, in dieser Pfingstausgabe findet Ihr ein Beiblatt mit einem Stadtplan von Rothenburg ob der Tauber und einigen Unterbringungsmöglichkeiten.

Wir freuen uns auf ein gemütliches Beisammensein, auf ein Wiedersehen mit Freunden und Bekannten und darauf dass Kinder und Jugendliche sich kennen lernen und Gefallen an einer Gemeinschaft finden. In der Reichsstadthalle steht der Jugend ein schöner Raum mit eigener Musik zur Verfügung.

Euer Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft

„Jede Begegnung, die unsere Seele berührt, hinterlässt in uns eine Spur, die nie ganz verweht.“

Wahlordnung der 9. Tartlauer Nachbarschaft in Deutschland

§ 1 Die Wahl des Vorstandes

1.1 Eine vom amtierenden Vorstand vorgeschlagene Kandidatenliste wird einige Monate vor der Mitgliederversammlung im „Tartlauer Wort“ bekannt gegeben.

Hierfür veröffentlichen wir folgende Kandidatenliste:

Wahlvorschläge / Kandidatenliste

Nachbarvater:	Hermann Junesch
Stellvertreter des Nachbarvaters	frei
zweiter Stellvertreter des Nachbarvaters Beauftragter vor Ort in Tartlau	Paul Salmen
Kassier/Adressverwaltung:	Rosi Plontsch
Schriftführer/Protokollant:	Heinz Löx
Ahnenforschung:	frei
Kulturreferent:	Irmgard Martin
Jugendreferent:	frei
<u>Beisitzer:</u>	
Pressereferent	Christiane Copony
Homepage Tartlau	Volkmar Kirres
-	Heidi Haydo
-	Siegfried Thieser
Geburtstagswünsche	Margot Salmen
Kassenprüfer:	Rolf Rosenauer Christa Türk

Euer Vorstand

BUSFAHRT ZUM TARTLAUER TREFFEN 2010

Liebe Tartlauer,

für die Hin- und Rückfahrt organisieren wir im Raum Böblingen einen Bus.

Wer Interesse daran hat, sollte sich baldmöglichst bei uns melden, damit wir planen können.



Irmgard Martin:
Telefon: 07031 / 22 48 39
E-Mail an: irm.martin@arcor.de

Heidi Haydo:
Telefon: 07031 / 27 69 29
E-Mail an: hhaydo@arcor.de

Büchersendung Deine Mitglieds-Nummer

9. Tartlauer Nachbarschaft, Gsteinacherstr. 34, 90592 Schwarzenbruck

Jahres-Beitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-**Impressum**

„Das Tartlauer Wort“ wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland und dient ebenfalls nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.

Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck, Tel. 09128 / 1 49 46

„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr, zu Pfingsten und zu Weihnachten

Druck: H. E. Magoschitz, Äußere Sulzbacher Str. 52, 90491 Nürnberg, Tel.: 0911 / 59 97 73



ingesandt von Diethild Tontsch